

Hippolytos *روية المدينة العظمى* (,primus patriarcharum magnae urbis Romae“) nannte, so hat allerdings er, aber ohne jede Veranlassung durch den vorstehenden Text, den im Orient gleich Klemens durchweg als Apostelschüler betrachteten Vater fälschlich zum ersten Nachfolger Petri gemacht. Dem ursprünglichen Titel der Schrift liegt ein solcher Irrtum ferne.

Ich schliesse diese schon zu weit ausgesponnenen Bemerkungen. Mögen sie ein geringer Beleg für die vielseitige Anregung sein, welche das Buch eines Meisters gewährt, den auch nur zu loben — nach einem Worte der Alten — anmassend wäre. Dr. Anton Baumstark.

Josef Strzygowski. *Orient oder Rom.* Beiträge zur Geschichte der spätantiken und frühchristlichen Kunst. Leipzig. Heinrich'sche Buchhandlung. 1901. (Mit 9 Tafeln und 53 Abbildungen im Texte u. a. nach Aufnahmen der Palmyraexpedition Sobernheim).

Wenn der verdiente Forscher Strzygowski einem Buch den Titel gibt: „Orient oder Rom,“ so weiss man schon im vornherein, dass er sich für den Orient entscheidet. Man liest deswegen mit nicht geringerem Interesse die geistvollen Abhandlungen, die schon als Besprechung bisher unbekannter orientalischer Monumente von Wichtigkeit sind, aber auch vielfach die Stellungnahme des Verfassers rechtfertigen, der „als methodisches Prinzip für die Kunstforschung eine Studienrichtung befürwortet, die mit einem zunächst eher extrem gegen Rom gerichteten als vor dem römischen Nimbus zurückweichenden Eifer den Denkmälern des christlichen Orients nachgeht“. Das Resultat seiner Forschungen bietet er in folgenden Bemerkungen: „Es ist unzulässig (mit Wickhoff) von einer römischen Reichskunst zu sprechen und darunter eine Kunst zu verstehen, die, in Rom ausgebildet, dann im Oriente die alte hellenistische Kunstübung verdrängt und so die allgemeine breite Grundlage der christlichen Kunst geworden sein soll. Wenn wir schon von einer römischen Reichskunst sprechen, dann ist darunter die letzte Phase der hellenistischen Kunst zu verstehen, wobei Rom nichts anderes als eines von mehreren Centren ist und als solches auch mit einer bestimmten Individualität (starker Einfluss der realistischen Porträtaufassung auf die Kunst überhaupt, Schematisierung des Faltenwurfs) ausgetattet war. Für die christliche Kunst aber sind schon in den ersten drei Jahrhunderten gerade die alten orientalischen Grossstädte des hellenistischen Kreises, vor allem Alexandria, Antiocheia und Ephesos die Ausgangspunkte — nicht Rom oder eine von Rom ausgehende Reichskunst“ (S. 8).

Dies bildet den Grundgedanken für die folgenden Abhandlungen. — Zunächst bespricht der Verfasser eine bemalte semitische Katakombenanlage in Palmyra aus dem Jahre 259 ca. nach Chr. In der architektonischen Raumdisposition — an einen viereckigen Mittelraum stossen in Kreuzform

vier gleichlange Seitenarme mit senkrecht auf die Wände gerichteten loculi — sieht S. den Urtypus der byzantinischen Grabkirchen (z. B. Apostelkirche in Byzanz, Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna). Die zwischen die senkrecht übereinander gereihten loculi gemalten klassischen Niken in geschürztem Chiton, welche über dem Kopfe Medaillons mit Bildnissen der beigesetzten Personen tragen, finden ihre Weiterbildung in ähnlichen Engeln in der Kuppel von San Vitale in Ravenna, oder den medaillontragenden vier Engeln der S. Zenokapelle in Rom. Im Anschluss an diese Abhandlung weist S. die Vorlage des Ashburnham Pentateuch, für welchen Springer einen norditalienischen oder südfranzösischen Ursprung annahm, dem Orient zu, und zwar dem alexandrinischen Judentum.

Die folgenden Seiten machen uns mit einem einzigartigen Kunstwerk bekannt. Es ist ein über 1.40 m hohes Marmorrelief, das als Endstück eines Sarkophages diente, und den jugendlichen Heiland mit Kreuzesnimbus zwischen zwei Aposteln darstellt. Seine herrliche Gestalt erinnert den Verfasser an den lateranensischen Sophokles und gehört, nach dem Stilcharakter zu schliessen, ins 4. Jahrhundert. Einzig steht auch die ägyptische Holzsculptur da, die S. als „Vertreibung der Barbaren von der Feste des Glaubens“ zu deuten sucht. Deren architektonische Details veranlassen ihn, eine ganze Reihe verwandter Elfenbeinreliefs für Alexandrien in Anspruch zu nehmen. Für die Deutung des Trierer Elfenbeinreliefs mit der Darstellung der Reliquienprocession macht S. auf einen Text aufmerksam (Theophanes, Chronographia A. M. 6044), wonach die Uebertragung der Reliquien in die neue Irenenkirche in Sycae 552 durch die beiden Patriarchen von Konstantinopel und Alexandria dargestellt wäre. Höchst wertvoll sind die neupublicierten einfarbigen Stoffe mit biblischen Darstellungen aus Egypten. Wir sehen da Daniel zwischen den Löwen, Petrus, wie er den Psalter empfängt, und Moses, der die Gesetzesrolle bekommt; die einfassenden Bordüren sind meist mit Architekturen oder mit Wundern Christi geschmückt. Auch verbreitet sich der Verfasser über Technik der Weberei und der Malerei auf Leinwand und auf Holztafeln. — In der letzten Abhandlung schliesslich weist S. noch erhaltene Sculpturenreste an der hl. Grabeskirche in Jerusalem der Konstantinischen Bauperiode zu.

Das splendid ausgestattete Buch bietet eine Fülle von Anregung, um den Eifer im Studium der Monumente des christlichen Orients anzu-spornen und uns so eine Kultur näherzurücken, die noch wenig bekannt und erforscht ist.

Franz Xaver Kraus. *Geschichte der christlichen Kunst.* Zweiter Band. Die Kunst des Mittelalters, der Renaissance und der Neuzeit. Zweite Abtheilung. Renaissance und Neuzeit. Erste Hälfte. Mit 123 Abbildungen. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1900.

Von der für das Jahr 1898 versprochenen zweiten Abtheilung des